

Die Delegierten der Föderation CIVITAS NOSTRA, versammelt in Charlieu, am 25. Mai 1968,

stellen fest, daß bestimmte Methoden der Konservierung, der Restaurierung und der Wiederbelebung alter Stadtteile danach streben, diese aus ihrem Zusammenhang zu isolieren oder eine Vergangenheit zu finden, die niemals existiert hat, und auf solche Weise willkürlich ihre Weiterentwicklung zu blockieren, erklären, daß, wie immer sich die Menschen auch gegenüber den steingewordenen Denkmälern verhalten, eine Lösung für das Problem des historischen Bestandes nur gefunden werden kann durch eine Gesamt-Stadtplanung und durch die zweckmäßige Nutzung des alten Stadtteils,

schlagen vor, daher eine breite und öffentliche Gegenüberstellung auf einem Kongreß zu organisieren, der in Fribourg im Frühling 1969 unter dem Thema:

„Die alten Stadtviertel – ihre Zukunft“

folgende Gesichtspunkte behandeln wird:

Die Vorhaben zum „Schutz der Denkmäler“ (sauvegarde) mögen die Frage anregen: Können die alten Stadtteile noch etwas anderes sein als Museumsviertel oder Touristen-Attraktionen?

– Soziologen, Ärzte, Psychologen, Förderer der Kultur sollen das Wort ergreifen: Können die alten Stadtviertel helfen zur Entfaltung des Menschen? Sind sie noch ein ertragbarer Bezirk für das Leben?

– Städteplaner, Architekten mögen bekunden: Können die alten Stadtviertel ein Element des Stadtwesens von morgen sein?

– Vergleich der Methoden, die für die Wiederbelebung und Nutzbarmachung historischer Stadtteile in der sozialistischen und in der liberalen Wirtschaft angewandt werden.

Der Generalsekretär
Gérard Bourgarel

Der Präsident
Régis Neyret

NORDPOLNISCHES TAGEBUCH 1968, KREUZRITTER UND TRAKEHNER,

Auszug aus einem Bericht von Hans Pollak in der „Wochenpost“:

18 Hektar Trümmer: Die Marienburg wurde im Frühjahr 1945 ein Opfer des Widerstandes der Hitler-Wehrmacht... Um die Burg wurde einen ganzen Monat länger gekämpft als um die Stadt... Im Durchschnitt wurde die Burg zu sechzig Prozent zerstört oder schwer beschädigt...

Die Bestandsaufnahme des Schlosses dauerte allein fast anderthalb Jahre; die Dokumentation ist heute noch nicht abgeschlossen. Wir haben es immerhin mit einem Bauwerk zu tun, das achtzehn Hektar Fläche und 250 000 Kubikmeter umbauten Raum einnimmt...

Viele Lücken in der bekannten Silhouette sind schon geschlossen. Bis 1975 sollen die Hauptarbeiten abgeschlossen sein...

Die Vorburg erhält ein Touristenhotel mit Restaurant und Café; Mittel- und Hochschloß werden als zeitgeschichtliche Museen vollendet; der breite und tiefe Burggraben zwischen den beiden Schlössern nimmt eine Freilichtbühne auf, die zunächst Shakespeare bieten wird. Die Marienburg wird dann ganzjährig zur Besichtigung geöffnet sein...

Die Kosten des ganzen Vorhabens werden etwa 55 Millionen Zloty (bis jetzt 22 Millionen) betragen. Rechtfertigt die Rekonstruktion der Kreuzritterburg solche immensen Ausgaben? Malbork ist für uns ein kulturhistorisches Denkmal von Weltrang. Es ist aber auch ein steinernes Mahnmal für den unseligen Drang nach Osten, das seine Bedeutung bis auf den heutigen Tag nicht verloren hat. Unsere Jugend vor allem soll sich an historischen Zeugnissen wie dieser Burg orientieren.

Seit 1964, dem Gründungsjahr des Schloßmuseums, besuchen Jahr um Jahr rund 350 000 Touristen, darunter 30 000 Ausländer, das Raubritternest an der Nogat...

Von den Sorgen des Schloßbesitzers

(Manuskript eines Vortrages in Schloß Corvey, gehalten auf der Weserburgenfahrt der Deutschen Burgenvereinigung am 23. VI. 1967.)

Es ist mir eine ganz besondere Freude, die Mitglieder der Deutschen Burgenvereinigung, die im Rahmen ihrer diesjährigen Excursion das Weserbergland besuchen, hier in Corvey begrüßen zu dürfen. Im Rahmen Ihres Corveyer Besuches wird Ihnen Herr Oberbaurat Sagebiel, der Leiter unseres Heimatmuseums, einen einführenden Vortrag über die geschichtliche und baugeschichtliche Entwicklung dieses Klosters geben.

Erlauben Sie mir bitte, daß ich Ihnen aus einer ganz anderen Perspektive, nämlich der wirtschaftlichen Perspektive des Besitzers, über diesen großen Gebäudekomplex etwas sage. Ich nehme an, daß sehr viele von Ihnen ähnliche Schlösser oder Burgen betreuen und verwalten oder als Besitzer die nicht leichte Verantwortung für die Erhaltung solcher Objekte tragen müssen.

Wie Sie vielleicht wissen, ist Corvey als Benediktinerkloster Anfang des 19. Jahrhunderts säkularisiert worden. Die Mönche haben bei ihrem Auszug verständlicherweise fast alles mitgenommen, was irgendwie transportabel war. Die Klostergebäude sind dann durch Tausch vom Landgrafen von Hessen übernommen worden, der sie in der relativ armen nachnapoleonischen Zeit recht bescheiden im Empire- und Biedermeierstil einrichten ließ. Diese Einrichtung paßt nicht allzu gut zu dem barocken Gebäudecharakter und läßt auch qualitativ manches zu wünschen übrig. Außer einer umfangreichen Bibliothek sind uns keine nennenswerten Einrichtungsgegenstände oder Kunstsammlungen hinterlassen worden.

Corvey wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg dem Publikum zur Besichtigung freigegeben. Das Interesse hierfür war allerdings nicht allzu groß und die Anzahl der Besucher sowie die finanziellen Einnahmen relativ gering. Im Krieg ist Corvey fast völlig verschont geblieben, doch war es uns durch die großen Verluste in Schlesien von vornherein klar, daß die Erhaltung dieses enormen Gebäudekomplexes für den Besitz in der Zukunft eine große Belastung sein würde. Nach dem Krieg wurden sämtliche brauchbaren Räume Flüchtlingen zur Verfügung gestellt. (Für private Wohnzwecke und die Verwaltung wurde nur ein relativ geringer Teil des Schlosses benötigt.) Die Einquartierung der vielen Flüchtlingsfamilien hat uns aber gezeigt, daß eine Verwendung zu Wohnzwecken denkbar ungeeignet ist. Pläne, Corvey einer Schule, einem Altersheim oder irgendeinem gewerblichen Betrieb zur Verfügung zu stellen, wurden sehr schnell fallen gelassen. In den Schlössern, in denen diese Pläne verwirklicht wurden, hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre gezeigt, daß eine solche Verwendung im überwiegenden Teil der Fälle mißlungen ist. Meistens sind die Objekte in der Zwischenzeit wieder geräumt worden und die Mieter haben es vorgezogen, in Neubauten umzuziehen.

Wir haben den anderen Weg gewählt und in den letzten 20 Jahren Schritt für Schritt versucht, Corvey dem Fremdenverkehr zu erschließen. Dies war nicht leicht, da, wie schon erwähnt, eine wertvolle Inneneinrichtung nicht gezeigt werden konnte. Wir haben deshalb in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Verkehrsverein, der Stadt und dem Kreis Höxter ein Heimatmuseum gegründet und in einem Teil der Räume untergebracht. Wir haben jährlich wechselnde Kunstausstellungen durchgeführt mit Leihgaben aus Privatbesitz, von staatlichen Galerien, Kupferstichkabinetten, von modernen Künstlern und aus Sammlungen. In jedem Jahr werden im Kaisersaal Musikwochen abgehalten und im Sommer wird im Schloßhof ein Symphoniekonzert durch die Nordwestdeutsche Philharmonie veranstaltet. Alle diese Bemühungen haben dazu beigetragen, daß jährlich über Hunderttausend Besucher nach Corvey gekommen sind. Die dadurch entstandenen Einnahmen haben uns zweifellos die Möglichkeit gegeben, den großen Gebäudekomplex instandzuhalten und Restaurationsarbeiten durchzuführen. Bei der hohen laufen-